

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg, Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3

MÄRZ

1951

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden“

(Matth. 28, 6)

Auch dein Herz muß sein Ostern haben,
Wo der Stein vom Grabe springt,
Dem wir den Staub nur weihen,
Und was du ewig liebst, ist ewig dein.

Berlin rüstet zum Kirchentag der
Evangelischen Kirche
Deutschlands. Die Samm-
lung der Massen, die
in die Hauptstadt unse-
res Vaterlandes strömen
werden, geschieht unter
der Losung:

„Wir sind doch
Brüder“.

Ein einziges Mal hat
Christus seine Jünger
als Brüder bezeichnet,
als der Auferstandene
selbst den Auftrag des
Engels an die Frauen
am Ostermorgen er-
neuert:

„Verkündiget es mei-
nen Brüdern“.

Wir spüren in diesen
Worten etwas von der
gewaltigen Macht des
Ostersieges, den der
Herr an die Menschen-
herzen errungen hat,
wenn er aus traurigen,
einsamen, geängstigten
Menschen frohe Ver-
kündiger der Osterbot-
schaft macht und wenn
er die Sündergemein-
schaft der Menschen
umwandelt in eine „Bru-
derschaft“, die von der
Liebe Gottes getragen,
die Farben der Gottes-
liebe, mit der der ein-
zelne gesegnet wird,
umwandelt in die Farben
der Bruderliebe.

Wie aus den Frauen am Oster-
morgen, die in Sorge und Niederge-
schlagenheit unter der Frage:

„Wer wälzt mir den Stein
von der Grabestür“

zum Grabe gingen, in der Begegnung

mit dem Auferstandenen neue Men-
schen wurden, die die Wunder des
Lebens neu entdeckten und wieder
froh wurden, so laßt auch uns alle
Sorgensteine abwälzen auf den, der
sie allein tragen kann, seiner Bot-
schaft lauschen, das
Geheimnis der Verbun-
denheit von Kreuz und
Auferstehung immer
wieder neu erfahren.
In dieser Glaubenser-
fahrung der Osterbot-
schaft werden wir auch
unter Tränen und Leiden
erkennen, daß im Licht
des Ostersieges diese
Welt voller Not und
Todesgrauen sich wan-
delt zu einem Feld, auf
dem die Liebe und der
Segen Gottes auf das
schönste blüht . . .

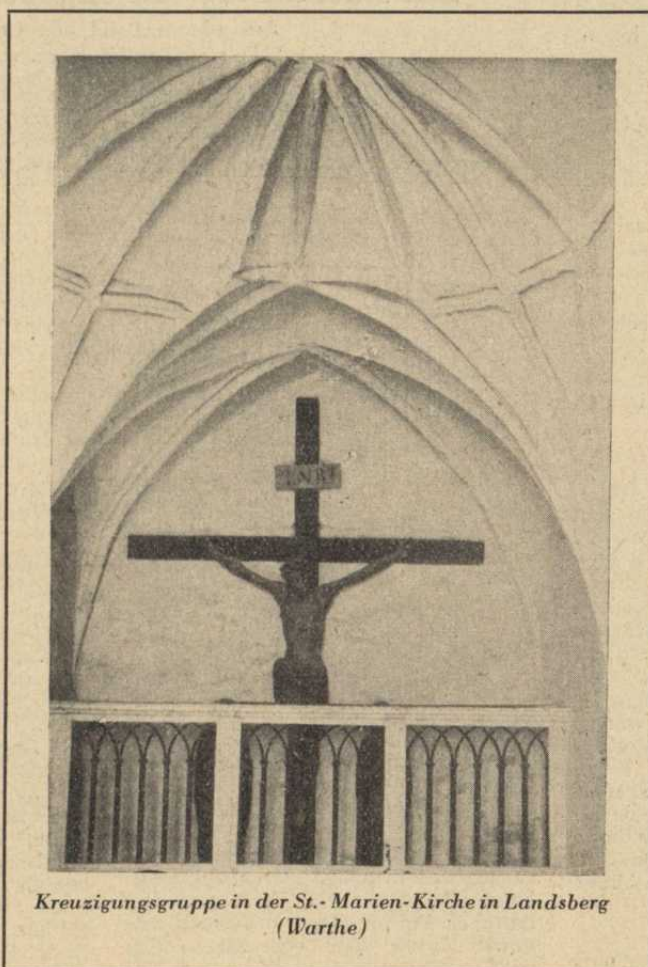
So möge Ostern in
uns und um uns zu
einem Fest der Aufer-
stehung werden. Der
beste Osterbeweis für
den lebendigen Herrn
sind immer auferstan-
dene Menschen, die sich
zusammenschließen in
der Liebe Gottes und
die Mahnung des Aufer-
standenen am Oster-
morgen sich zu eigen
machen:

„Verkündiget es
meinen Brüdern“.

„Wir sind
doch Brüder“.

Amen.

Georg Wegner



Kreuzigungsgruppe in der St.-Marien-Kirche in Landsberg
(Warthe)

Am Sonntag, dem 27. Mai 1951, um 11 Uhr:

10. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Schleswig, Stadtweg 8

... Wieder kam das Heimatblättchen und wurde, wie immer, mit Freuden begrüßt. Seien Sie versichert, daß Sie sehr vielen damit eine große Freude machen. — Planen Sie denn für dieses Jahr wieder eine große Reise? Ich glaube, daß Sie gerade dann die Dankbarkeit zu spüren bekommen und lebendigen Zusammenhalt schaffen. Auch wer wieder Fuß fassen kann, wird nie die Heimat vergessen, und es ist doch etwas anderes, ob jemand freiwillig ging oder vertrieben wurde. —

... auch an Bekannte herzliche Grüße.

Ihre

Margarete Weidmann
(fr. LaW., Meydamstr. 54)

St. Wendel (Saar), Balduinstr. 66
15. 1. 1951

... Das „Heimatblatt“ ist unsere einzige Verbindung mit lieben Bekannten, da hier so gut wie gar keine Vertriebenen sind; nur im Saarbrücker und Neukirchener Gebiet einige Schlesier. So gibt es hier auch keine Flüchtlingsorganisationen, und die wenigsten wissen überhaupt etwas von Heimatvertriebenen. Hier spielen eben nur die Saarländer eine Rolle, und andere Menschen sind nur geduldete Gäste. —

Hoffentlich sind Sie ... noch bei guter Gesundheit und können auch im Jahre 1951 Ihr Werk weiterführen zum Wohle aller Heimatvertriebenen der Stadt und des Kreises Landsberg. —

... und herzliche Grüße auch an alle Bekannten von Ihrer

Fränze Weißgerber und
Mutter Franziska Eitner
(Lorenzdorf)

Osterode (Harz) 7.2. 1951

... Ihre herzliche Teilnahme zum Heimgange meines lieben Vaters ... waren mir ein Trost, und ich sage Ihnen von Herzen Dank. — Liebe Landsberger und mir liebgewordene Schwestern der Ev. Frauenhilfe von Osterode waren mir zur Seite. Herr Pfarrvikar Dr. H. Lüpcke, auch ein Brandenburger, der Landsberg-W. ganz genau kennt, weil er seinerzeit bei Zantoch als Historiker den Ausgrabungen auf dem Burghügel beiwohnte, hielt die Trauerrede. Wir waren alle sehr beeindruckt von seinen Worten. Er hatte Vater auch schon vor einiger Zeit besucht und sich mit ihm über Landsberg unterhalten. —

... Ihre

Elsbeth Hannebauer

Würzburg, Zweierweg 3
25. 2. 1951

... Ich war heute zur Versammlung der Fliegergeschädigten; Würzburg ist zu 85% zerstört, eine der meistbeschädigten Städte Bayerns. Auch Heimatvertriebene waren in der

Versammlung, weil noch viele keine Wohnung haben. Ueber eintausend Vertriebene hausen hier noch in Baracken, eine halbe Stunde ab von uns auf einem hohen Berg. Ich will in nächster Zeit hinauf, vielleicht finde ich noch Landsleute, und werde für unsere Heimatzeitung werben. —

Viele herzliche Grüße auch an alle Bekannten von

Familie Habermann
(Kernein)

Gohfeld - Jöllenbeck (21a)

Weihestr. 406

1. 3. 1951

... Nachdem es nun schon über fünf Monate her sind, daß wir unser liebes Landsberg verlassen mußten (der Absender gehört zu den „Letzten“!), will ich Ihnen und allen lieben Bekannten recht herzliche Grüße von unserer „neuen Heimat“ übersenden. Obwohl wir

über drei Monate in Lagern zubringen mußten, sind wir nun zufrieden, da wir alles überstanden haben. Seit dem 21. Dezember 1950 haben wir hier in Gohfeld eine eigene Wohnung: zwei kleine Zimmer, die wir uns inzwischen ganz nett eingerichtet haben. Unsere Wirtsleute sind uns dabei sehr behilflich gewesen, besonders zu Weihnachten haben sie uns viel Freude bereitet. Gohfeld hat etwa 15000 Einwohner und liegt landschaftlich sehr schön, ist 10 km von Herford und 2 km von Bad Oeynhausen entfernt. Unser Sohn hat eine Lehrstelle in einer hiesigen Gärtnerei. Ich selbst habe bis jetzt leider noch keine Beschäftigung, hoffe jedoch, daß sich zum Frühjahr beruflich etwas finden wird ...

Mit recht herzlichen Grüßen ... auch an alle lieben Landsberger, verbleiben wir Ihre

Familie Gabloffsky
(LaW., Roßwieser Str. 46)

Ein Nachmittag am englischen Königshof

Aus einem Brief aus London

Von Annemarie Klotz (Landsberg a. d. W.) an ihre Eltern

Denkt Euch, wessen Geburtstags-Party ich heute mitfeiern durfte! Prinz Charles, des zweijährigen Söhnchens der Kronprinzessin Elisabeth von England.

Vor einer Woche lud die 1. Hofdame der Thronfolgerin, die Freundin von Mrs. M., in deren Hause ich als Säuglingsschwester tätig bin, unsere zweijährige Monli ein. Es waren 18 Kinder mit Begleitung geladen. Große Freude und Aufregung, Kleidersorgen, Hofknix üben usw. Monli sah entzückend aus in ihrem hellblau gesmokten Nylonkleidchen und mit silbernen Schuhchen.

Eine Taxe fuhr uns nach „Clarence-House“ durch die wartende Menge; ein Bobby ließ uns herein, und dann standen wir in der weiten, schönen Halle. Ein „footman“ brachte uns per Lift nach oben zum Ablegen der Garderobe, dann gingen wieder nach unten in den „drawing-room“ (Empfangszimmer).

Prinz Charles, ein kleiner, stämmiger Bub, spielte dort mit seiner Nanni. Monli drückte ihm ihr Geschenk in die Hand, einen Gardesoldaten in einer Glaskugel, in der es beim Drehen derselben schneit, sagte mit einem Knix: „happy birthday“ und schoß zu den Spielsachen des Prinzen. Der große Stoffhund auf Rädern, „Wu“ genannt, hatte es ihr angetan, und sie sauste damit durch den geschmackvollen großen Raum.

Die Tür öffnete sich, und herein kam Kronprinzessin Elisabeth im schwarzen Nachmittagskleid. Es folgte Begrüßung mit Handschlag und Hofknix. Lustig und ungezwungen spielten wir mit den Kindern, bis wir hinauf in den „dining-room“ (Speisezimmer) geführt wurden, wo

eine mächtige, gedeckte Tafel aller Blicke auf sich zog, besonders die beiden Geburtstagskuchen mit wunderschön gespritztem Zuckerguß und den zwei Lichtlein darauf. Wir sanken auf weinroten Sesseln nieder, und alle ließen sich Schokolade und Kuchen gut schmecken. Anschließend wurden, zur Freude aller, die Knallbonbons gezogen.

Prinz Charles konnte schon gar nicht mehr still sitzen, rutschte mit einem „please excuse me“ (bitte entschuldigt mich) von seinem Stuhl herunter, um zu den Luftballons zu laufen.

Jetzt öffnete sich die Tür, und die Königin mit Prinzessin Margret-Rose und Verwandtschaft des Königshauses kamen herein. Wieder allgemeine Begrüßung, und die Königin fragte uns nach den Namen der Kinder.

Während wir dann wieder im „drawing-room“ mit den Kindern spielten, saßen die älteren Herrschaften am Kamin und freuten sich an dem bunten Leben. Die Königin hatte ihr jüngstes Enkelchen, Prinz Anne, auf dem Arm und tanzte dazwischen auch einmal mit Charles umher. Prinzessin Margret setzte sich an den Flügel und spielte, wobei ihr der kleine Prinz und Monli zu beiden Seiten halfen! Die bunten Papierschlangen zum Aufblasen und Zurückrollen erhöhten die Freude der Kinder, und Monli in ihrer Freude blies alle Ladies an. Es herrschte allgemein eine frohe Stimmung, bis die Abschiedsstunde schlug, wir wieder jeder einzeln mit Handschlag verabschiedet wurden. —

Das elegante königliche Auto brachte uns durch die Dunkelheit nach Haus, wo uns die stolze Mama erwartete. Ein ereignisreicher Tag hatte seinen Abschluß gefunden.



Baugeschichte der Stadt Landsberg (Warthe)

Von Architekt Berthold Kornowsky, Berlin

II.

Nicht wie in vielen anderen Städten hat sich das kommunale Leben Landsbergs immer an derselben Stelle abgespielt, so daß der einmal errichtete Rathausbau zum Ansatzpunkt für alle späteren Erweiterungen werden konnte. Es hat sich daher auf diesem wichtigen Gebiet der Profanarchitektur kein traditionsgebundener Bau entwickeln können, an dem die stilistischen Merkmale der verschiedenen Zeiten abzulesen wären, sondern es entstand jedesmal ein neues Bauwerk, das von dem alten Bau keinen Stein übernahm.

Vermutlich stand das älteste uns bekannte massive Rathaus auf dem Buttermarkt zwischen Richt- und Schloßstraße auf derselben Stelle, auf der die Stadtgründer in der Frühgeschichte der Stadt mit ihren einfachen Baumethoden aus Lehmfachwerk das erste der Verwaltung dienende Haus errichtet hatten. Von der Baugeschichte des in märkischer Backsteingotik im 15. Jahrhundert errichteten Rathauses ist wenig bekannt; von seiner äußeren Gestalt zeugt ein altes Bild, das einen nicht schmucklosen, durch einen kräftigen Mittelbau betonten Baukörper zeigt. In zwei Geschossen verteilt, lagen unter sicheren Gewölben die Kanzleien und der große Ratssaal. Als der Bau 1850 wegen „Baufälligkeit“ abgerissen wurde, sollen die Handwerker genug Mühe gehabt haben, den in solider mittelalterlicher Technik errichteten Bau zu zerstören, um dessen Rettung sich einige Ratsherren bemüht hatten. Doch auch ihr letzter Einwand: „Wo bleibt denn der Schutt?“ konnte das ehrwürdige Bauwerk, dessen Ostfront Rißschäden zeigte, nicht retten.

In einer alten Beschreibung des Gebäudes heißt es: „Vorne nachm Markte zu über der Ratsstube in der Mitte des Gebäudes stehet ein hoher viereckiger gemauerter Turm, um welchen ein Gang mit Kupfer belegt, rund herum aber mit roth angestrichenen eisernen Traillen versehen, auf welchem die Stadtmusici täglich abblasen, und die Augen wegen der herumliegenden schönen Situation ungemein delectieren, zur rechten Hand dieses Gebäudes ist der Raths- oder Stadtkeller, welcher mit Stuben Cabinetten, auch unter demselben mit einem gewölbten Keller versehen. Sonst befindet sich noch unterm Archiv in der Erde das Gewölbe, worin die Gefangene, so aufm Tod sitzen, können verwahrt werden. Nechst diesem zur rechten des Einganges ist wieder ein gewölbtes Gefängniß vor die ungehorsame Unterthanen, die nur kleine Verbrechen begangen ... Un'er dem großen Bürger-Saal ist die

Fleisch-Scharre und in der Ecke eine Remiese vor die Feuer Spritzen, alwo auch nächstbey die Feuer Leitern, Hacken und dergleichen Instrumente verwahrt werden. In der Erde seyn zwei große Wein-Keller vorne aber ein gewölbtes Sommerstübchen.“

In diesem Hause war also alles schön beieinander untergebracht, was die Wohlfahrt und Sicherheit der 1850 etwa 12000 Seelen beherbergenden Stadt garantieren konnte.

Der für die Ostmark bedeutende Oberbaurat David Gilly hatte



Der Marktplatz zu Landsberg (Warthe) mit Rathaus (abgebrochen 1850/51)

bereits 1806 einen bedauerlicherweise nicht zur Ausführung gelangten Entwurf für einen Rathausneubau geliefert, doch dem damaligen Oberbürgermeister Burchard glückte es nicht, den Bau zu verwirklichen. Die Stadt hatte zwar einen schönen, großen Marktplatz für ihre immer zahlreicher besuchten Wochenmärkte erhalten, mußte aber nun endgültig mit allen Büros in das von ihr bereits mitbenutzte Kommandanturgebäude in der Richtstraße ziehen. Auch dieses Gebäude war, wie die meisten in der Stadt, ein alter Fachwerkbau, der eine unauffällige, im Geist des Biedermeierstils feingegliederte Fassade hatte. Einen eindrucksvollen Bestandteil des ganzen Baukomplexes bildete die wehrhaft wirkende Wache, die hier, alter Tradition entsprechend, an der Stelle des östlichen Verteidigungstores stand. Ein malerischer Rest der alten Feldsteinmauer zog sich durch das mit sehr unterschiedlichen Bauwerken bestandene neue Rathaus-terrain, auf dem außer einem Anbau für den Ratssaal auch das stattliche Gebäude der alten Sparkasse an der Schloßstraße stand, das bis 1890 Waisenhaus gewesen war.

Mit dem Erwerb der Schwabeschen Grundstücke konnte das Terrain bis zum Paradeplatz ausgedehnt werden. Die Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Ancker schrieb

nun 1912 einen Wettbewerb zur Erlangung von Unterlagen für einen Gesamtneubau aus, doch auch dieses Bauvorhaben konnte wegen Ausbruch des ersten Weltkrieges, durch den unsere Stadt wieder Grenzstadt wurde, nicht zur Ausführung kommen.

Am 18. Oktober 1919 wurden die Landsberger durch den Ruf: „Das Rathaus brennt!“ aus dem Schlummer geweckt. Der mächtige Dachstuhl des alten Kommandanturgebäudes brach unter den Flammen zusammen, und nur mit Mühe konnte unsere tüchtige Feuerwehr die beiden Stockwerke schützen. Ein Notdach — zunächst war es ein Zirkusplan — schützte die Ruine, so daß in dem „überspannten“ Rathaus die Arbeit in der nach dem Kriege nicht gerade ruhigen Zeit weitergehen konnte.

Der erste praktische Schritt zu einer Verbesserung der Unterbringung der städtischen Büros erfolgte durch die Initiative unseres Oberbürgermeisters Gerloff mit der Errichtung des „Stadthauses“ in den Jahren 1923 und 1924. An Stelle des ehemaligen Kupferteiches, eines Teiles des von der Kladow gespeisten Wallgrabens, dessen Wasser ehemals vor seinem Ausfluß in die Warthe die Räder der Grabenmühle speiste, mußte das Gebäude auf schlechtem Baugrund errichtet werden. Mit einem Kostenaufwand von 277000 RM wurden hier die Bürgermeister-Dienstzimmer, der Stadtverordneten-Sitzungssaal und die Stadthauptkasse geschaffen. Diesem Neubau folgte dann ein zweiter Bau auf dem Platz des alten Kommandanturgebäudes in der Richtstraße, das schmuckloser als das „Stadthaus“ die sachlich eingerichteten Räume für die Stadtparkasse und Verwaltungsräume enthielt und im Untergeschoß den in langen Jahrzehnten entbehrten Ratskeller.

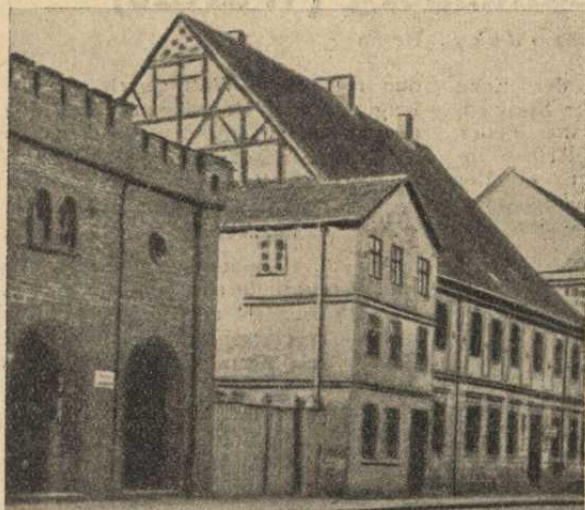
(Weitere Bilder umseitig)

Zum Titelbild:

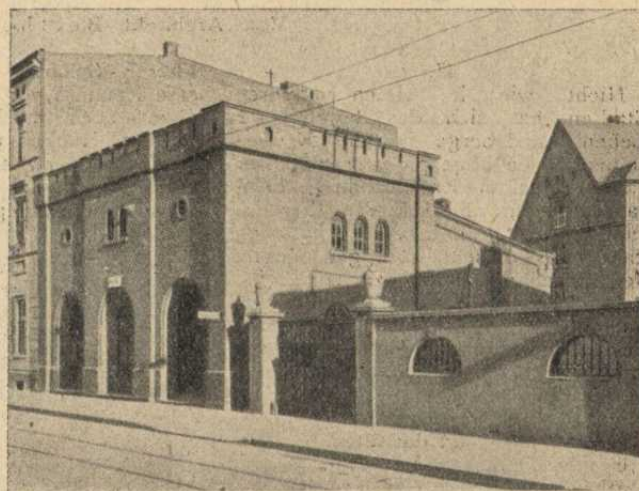
Die Kreuzigungsgruppe befand sich ursprünglich auf einem Balken schwebend, hoch oben im Triumphbogen der sich zum Chor öffnenden Ostgiebelwand des Kirchenschiffes und wurde wahrscheinlich beim Anbau des Chores um 1500 dort angebracht. Wir sehen hier die Gruppe — Jesus am Kreuz, zu seinen Füßen Maria und Johannes — im Turmuntergeschoß, wo sie sich bis 1939 befand und dann, auf Veranlassung von Pfarrer Wegner, bei der Umgestaltung des Altarraumes wieder auf den alten Platz gebracht wurde. (Siehe Heimatblatt 9/49, Seite 2, Bild.)

Die Kreuzigungsgruppe ist ein bedeutendes Werk aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und stellt die Szene dar, da Jesus zu seiner Mutter spricht: „Siehe, das ist dein Sohn“, und zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter.“ (Joh. 19, 26, 27.)

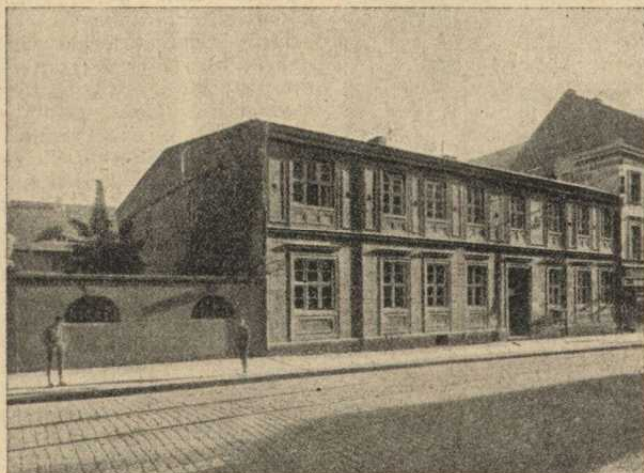
Das alte Kommandantenhaus und die Hauptwache, Richtstraße 2-4



Hauptwache und Kommandantenhaus vor dem Brand
am 18. Oktober 1919



Hauptwache 1924-1929
Im Hintergrund das neue Stadthaus



Kommandantenhaus Richtstraße 4
nach dem Brand



Hofseite des Kommandantenhauses
Links im Vordergrund: der Hexenbrunnen

Aufnahmen: 1 Wartenberg, 2-4 aus der Festschrift der Stadtparkasse (1930)

Allgemeine Nachrichten

Lastenausgleich

Der Entwurf eines Gesetzes über einen allgemeinen Lastenausgleich ist von der Bundesregierung dem Bundestag zur Beschlußfassung zugeleitet worden. Der Bundesrat hatte dem Gesetzentwurf (Regierungsentwurf) nicht zugestimmt und der Regierung Änderungsvorschläge gemacht. Die Bundesregierung hat jedoch von einer Änderung ihres Entwurfs abgesehen. Der Gesetzentwurf wird jetzt im Lastenausgleichsausschuß des Bundestages beraten.

Der Vorstand des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und der Vorstand der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften haben die Zusammenarbeit in allen wesentlichen Fragen der Heimatvertriebenen beschlossen. Im Vordergrund steht die Frage des Lastenausgleichs und die

Ablehnung des Regierungsentwurfs sowie die völlige Verwerfung der Änderungsempfehlung des Bundesrates.

Berliner Nachrichten

Lastenausgleich

In dem Entwurf zu einem Lastenausgleichsgesetz der Bundesrepublik ist die Einbeziehung des Landes Berlin in das Gesetz vorgesehen.

Der Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen behält es sich vor, für den Fall, daß die Forderungen der Berliner Heimatvertriebenen im Lastenausgleichsgesetz nicht berücksichtigt werden, geeignete Schritte zu unternehmen, um der Öffentlichkeit ihre Forderungen zur Kenntnis zu bringen. Eine Protestaktion in Berlin ist unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Berlin nicht geplant.

Fahrpreismäßigungen

Bei Reisen von Heimatvertriebenen in das Gebiet der Bundesrepublik ist außer der Fahrpreismäßigung bei Inanspruchnahme des Autobus-Reisedienstes auch die Möglichkeit gegeben, ab Endstation der von Berlin nach Westdeutschland fahrenden Autobusse, die Reise zu dem um 50% ermäßigten Fahrpreis auf der Bundesbahn fortzusetzen. Diese Ermäßigung auf der Bundesbahn gilt jedoch nur für bedürftige Heimatvertriebene. (Einkommengrenzen: Ledige 120 DM, Verheiratete 180 DM, für jedes Kind weitere 30 DM.) Hierzu ist eine Bescheinigung des zuständigen Sozialamtes erforderlich (Vertriebenenausweis vorlegen). Die Bescheinigungen für die verbilligten Autobusfahrten ab Berlin werden nur vom Berliner Landesverband, Berlin SW 11, Stresemannstr. 30, ausgestellt. Vorzulegen sind: Personalausweis, Ausweis für Heimatvertriebene und der Interzonenpaß (oder Quittung der Paßstelle).

Der Landkreis

Dechsel

Von F. Großwendt
II.

In kirchlicher Beziehung gehörte Dechsel ursprünglich zu Kernein. 1372 bat jedoch der Rat der Stadt Landsberg den Bischof von Posen, das Dorf mit der St.-Georgs-Kirche, bei der Landsberger Brücke, zu verbinden. Die Kirche in Dechsel wurde etwa im 16. Jahrhundert eingerichtet. Zur Pfarre gehörten damals die Dörfer Dechsel, Borkow, Berkenwerder, Altensorge, Eulam und Landsberger Holländer, das letztere wurde nach der Verwaltung ausgepfarrt, auch Eulam wurde selbständige Parochie. Zuletzt gehörten zur Parochie Dechsel noch Borkow, Berkenwerder und Zettritz. Ober-Alvensleben und Massow waren in Dechsel eingepfarrt. Zur Kirche Dechsel gehörten die Kirchhöfe in Dechsel, Ober-Alvensleben, Jakobsfelde und Massow.

Die letzten vier Pfarrer waren:

1838—1876 Pfarrer Henseler,
1876—1884 Pfarrer Funke,
1884—1903 Pfarrer Gensichen,
1903—1941 Pfarrer Hobus, der
1941 verstorben ist.



Kirche in Dechsel

Pfarrer Hobus war, wie ich im I. Teil schon erwähnte, ein bedeutender Archäologe.

Die Pfarre war 1808 einem gewaltigen Brande zum Opfer gefallen. Dabei waren auch alle Kirchenbücher verbrannt. Die Kirche war im Jahre 1839 erbaut und 1892 umgebaut worden. Der Turm hat eine Höhe von 46 m und war der höchste Turm im Warthebruch. Das Altargemälde der in Kreuzform errichteten Kirche war die einzige Nachbildung der „Beweinung des Gekreuzigten“ von Rubens im Louvre in Paris (siehe Abbildung). Die Gemahlin des preußischen Gesandten, Else Böttger, hatte die Erlaubnis zur Kopie erhalten. —

Im ersten Weltkrieg wurden die Glocken der Kirche abgenommen und eingeschmolzen. 1921 wurden sie durch die heutigen Gußstahlglocken ersetzt.

Die Schule von Dechsel war der alten Kirche angebaut; später wurde das Schulgebäude auf dem jetzigen Schulhöft errichtet. Bald reichte auch dieses nicht mehr aus und wurde durch den Bau eines kleineren Gebäudes, das heute noch steht, vergrößert. 1905 wurde dann der Neubau der heutigen zweistöckigen Schule vollzogen.

Ursprünglich hatte Dechsel nur eine Lehrstelle, der jedoch bald die zweite folgte. Da auch diese nicht mehr genügten, beschloß der Schulverband Dechsel den Bau einer Schule in Ober-Al-



Altar in der Dechseler Kirche

vensleben, in die die Kinder von Ober-Alvensleben, dem größten Teil von Dechseler-Wiesen und von Raben- nest eingeschult wurden. Jakobsfelde schickte seine Kinder in die Schule nach Altensorge. Aber auch die einklassige Schule Ober-Alvensleben hatte bald mehr als 100 Kinder zu unterrichten. In Dechsel wuchs die Kinderzahl trotz dieser Ausschulung weiter und machte die Einrichtung einer dritten Lehrstelle notwendig. Die hohe Kinderzahl hielt sich bis zum ersten Weltkriege; dann sank sie ab und erreichte den Tiefstand von 78 Kindern, so daß 1930 die dritte Lehrstelle wieder abgebaut werden konnte. Erst nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges stieg die Kinderzahl erneut infolge des Zuzugs der aus Berlin evakuierten Familien und erreichte 1945 ihren Höchststand von 125 Kindern.

(Schluß folgt)

Berichte

Hamburg. Für unsere Februar-Zusammenkunft hatten wir uns ein Lokal im Zentrum der Stadt ausgesucht, um den Anmarschweg für die Teilnehmer zu kürzen. Damit hatten wir auch Erfolg, denn am 4. Februar konnten wir rund 70 Heimatfreunde begrüßen und — der Raum erwies sich als zu klein! Frisch gewagt — aber auch mit einem leichten Bangen — bestellten wir für das nächste Treffen den Saal. Würde es schief gehen? Nein, im Gegenteil, wir zählten rund einhundert Teilnehmer am 4. März. Also ein neuer Rekord!

Paul Gohlke (Stadtsinspektor), der in Hamburg-Harburg wohnt, Hohe Str. 24, begrüßte uns, Bärbel Gohlke erfreute uns mit Bandonionmusik und Fritz Schüler machte sich am Klavier nützlich. So war für Unterhaltung gesorgt, und an Gesprächsstoff war auch kein Mangel.

Zum Abschluß wurde noch das Tanzbein geschwungen, und um 22 Uhr befanden sich auch die letzten auf dem Heimweg.

Berlin. Unser letztes Treffen am Sonnabend, dem 10. März, in der Domklausur am Fehrbelliner Platz war überraschend gut besucht. Wir werden veranlassen, daß zum nächsten Treffen, am 14. April, noch mehr Tische und Stühle gestellt werden. Es war uns eine besondere Freude, Landsleute begrüßen zu können, die wir lange nicht mehr gesehen hatten. Die mitgebrachten Heimatblätter reichten bei der großen Nachfrage nicht aus, können aber noch nachgeliefert werden. Die neue Artikelreihe mit den interessanten Bildern über die Baugeschichte der Stadt Landsberg (Warthe) — weitere Artikel mit sehr alten und auch neueren Bildern folgen laufend —

hat offensichtlich das Interesse am „Heimatblatt“ noch verstärkt. Auch die übrigen Artikel und die vielen Nachrichten haben starke Beachtung gefunden. —

Unser Heimatpfarrer Wegner erschien erst spät, da er am Nachmittag dienstlich verhindert war, wollte es sich aber doch nicht nehmen lassen, mit uns allen wieder zusammen zu sein, zumal er Kinderbekleidungsstücke an bedürftige Mütter verteilen konnte, die aus einer Spende des Gustav-Adolf-Werkes stammen.

Unsere Betreuerin fragte nach dem Verbleib von Landsbergern aus dem Stadt- und Landkreis, die von ihren Angehörigen dringend gesucht werden, gab Auskunft über uns interessierende Angelegenheiten und sprach auch vom kommenden Lastenausgleich in der Bundesrepublik, der auch voraussichtlich für West-Berlin Geltung finden wird.

Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Vom Landesnachforschungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes werden gesucht:

Familie Lehrer Jagobin, LaW., Heinersdorf Abbau; August Stolzenberg, geb. 12. 4. 91; Hedwig Stolzenberg, geb. Richter, geb. 8. 12. 92, und Ingrid Jennet, Pflege Tochter, geb. 22. 4. 37, alle drei LaW., Bürgerwiesen, Zettritzer Straße 76.

Vom Caritas-Verband werden gesucht:

Hildegard Schulz, geb. 8. 6. 11 in Frankfurt/O., Mutter von Karin Schulz, wohnhaft LaW. Hildegard Sch. soll am 29. 10. 46 mit einem Flüchtlingstransport nach Luckenwalde gekommen sein; Reinhold Spiller, geb. 12. 10. 15 in Ratzdorf. Die Eltern Friedrich Spiller und Anna, geb. Kunze, wohnen in Ratzdorf. Auch sonstige Angehörige werden gesucht.

Vermißte Familienangehörige

Ich bitte um Nachrichten über meinen Mann Gustav Gehrke, geb. 20. 10. 1900 i. LaW., Maschinenschlosser, am 7. 3. 45 von Polychen, wo wir zum Schippen eingesetzt waren, zu anderer Arbeit abgeholt und seitdem verschollen; und über meine Söhne: Hans Gehrke, geb. 5. 1. 25 in LaW., Soldat im Südbereich von Rußland, am 22. Oktober 43 in Gefangenschaft geraten, und Horst Gehrke, geb. 21. 6. 28 in LaW., auch von Polychen weggeholt und seitdem verschollen.

Ich bin erst im September 1950 aus unserer Heimat Landsberg (Warthe) ausgesiedelt worden. Wir wohnen Roßwieser Straße 49b. Frau Hedwig Gehrke

Wer weiß etwas über den Verbleib von Otto Lange, geb. 29. 4. 28, LaW., Bülowstraße 18, Sohn des Schornsteinfegermeisters Otto Lange. Die Eltern.

Ich suche meinen Mann Gustav Krüger, geb. 30. 9. 01 in Soldin, wohnhaft LaW., Meydamstr. 52, Soldat in einem Inf.-Ers.-Btl., Fp.-Nr. 65 014, letzte Nachricht am 14. 4. 45 von Aachen. Welcher ehem. Kamerad kann Auskunft über meinen verschollenen Mann geben? Er war bei der Fa. Hermann Wilke, Fliesengeschäft, beschäftigt. Frau Lucie Krüger

Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders Bruno Kutz, geb. 20. 12. 12, vom Dampfsägewerk Cladow Teerofen, vermißt seit Anfang Februar 1945?

Elisabeth Peters, geb. Kutz

Wer weiß etwas von meinem Mann Max Otto, Landwirt in Borkow, geb. 29. 5. 96, am 23. 2. 45 von Borkow weggeholt, und von meinem Sohn Siegfried Otto, geb. 12. 10. 27 in Obrawalde, eingezogen als Soldat am 16. 10. 44 nach Berlin-Reinickendorf, letzte Nachricht am 15. 1. 45? Ein Verwandter hat noch eine Karte aus Graudenz von ihm erhalten.

Frau Erna Otto

Anfragen

Gab es 1944 in Landsberg einen Arzt Dr. Jaensch? Er soll Frauenarzt sein und sich jetzt in der Eifel befinden. Möglich ist es, daß Dr. J. in einer Klinik oder im Krankenhaus als Assistenzarzt tätig war oder auch, daß er in Küstrin praktiziert hat.

In demselben Zusammenhang wird die Gutsbesitzerfamilie Preuß, Vietz, gesucht; der Sohn soll Arthur heißen.

Gesucht werden:

Fritz Meckelburg aus Zantoch, Friseur Schmerse, Wilhelm, LaW., Lorenzdorfer Straße 11 (fr. Herfort, Paradeplatz) von Johannes Rogall.

Alfons Gangel, Zanztal, Sägewerk, von Franz Kutz.

Walter Heschke, geb. 4. 3. 00, fr. bei der Stadtparkasse in LaW., von Fritz Rochow.

Gendarmerie-Major Eock, LaW., Friedberger Straße 6, von Frau Maria Willfang, geb. Orlowsky.

Frau Marta Thiemann, LaW., Klugstraße 33, von Herbert Knuth.

Karl Sommerfeld, Postbeamter, und Frau Frieda, LaW., Küstriner Str. 4, und Georg Kuke, Frau Frieda und Tochter Grete aus Briesenhorst, von Karl Henning.

Helene Junge, 1873 geb., und Emma Junge, etwa 1863 geb., aus Döllensradung, von Max Siewert.

Frau Marquardt aus Cladow Teerofen und Frau Else Schmidt aus Cladow, von Erich Jacob.

Helmut Hebbe, Sohn des Bäckermeisters Hermann Hebbe, LaW., Feldstr. 1, von Ursula Radler.

Paul Heinrich aus Jahnsfelde, 39 Jahre alt, mit Ehefrau und drei Kindern, von E. Schmaeling.

Frau Natalie Gimbatow aus LaW., geb. 27. 8. 1900. Sie sollte in Straubing anständig sein, ist dort jedoch nicht gemeldet. (C-V, Augs.)

Frau Rosa Jahn, LaW., Lehmannstr. 9, und Frau Eckard, LaW., Lehmannstraße 15, von Frau Else Milling, geb. Haack.

Notizen

Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Manger (aus Dühringshof) und Frau Mignon, geb. Kleinhans (fr. LaW., Bismarckstr. 16) jetzt (22a) Düsseldorf-Oberrassel, Düsseldorf, Straße 25a, Tel. 52 351, suchen eine perfekte Hausangestellte.

Adolf Bandt und Frau Thea (LaW., Meydamstr. 51), jetzt Derental 42, Kr. Holzminden/Weser, können am 16. April 1951 das Fest der goldenen Hochzeit feiern (diesmal stimmt's!).

Kurzbericht

Große Freude herrscht bei Familie Kinder (LaW., Friesenstr. 8) in Mahlum bei Bockenem (Hildesheim), denn wir konnten ihr den seit 6 Jahren vermißten Sohn und Bruder Willi wiedergeben. Er hatte erst jetzt in Pforzheim von unserer Tätigkeit erfahren und mir mitgeteilt, daß er noch kein Lebenszeichen von seinen Angehörigen erhalten hat; nun hat er es — durch uns — innerhalb weniger Tage! — Freuen können sich auch Käthe und Gerhard Butzin nebst vier Sprößlingen, denn sie sind nach zehnjähriger Trennung vom Familientisch endlich alle unter einem Dach in Bielefeld, Heeperstraße 264. Es ist zwar ein recht „drückendes“ Dach, aber — immerhin — sie wohnen nicht mehr „bei“! — Freuen würde sich auch die Familie Willi Meilicke (LaW., Bergstraße 34), wenn sie in ihrer neu errichteten Kurpension im Herzheilbad Bad Nauheim, Lindenstraße 18, in diesem Jahre auch Landsberger Herzen gesund pflegen könnte. — Auch gute Musik ist oft heilsam für Menschenherzen; dafür sorgt Max Hannich (LaW., Ankerstraße 8) mit seinem Orchester im Café Central, Oldenburg i. O., noch bis Ende März. — Freude bereiten könnten auch alte Freunde und Bekannte von Erich Jacob (Kyffhäuser-Drogerie, Hindenburgstraße), Mannheim, Schafweide 71, Telefon 42 902, und von Walter und Else Milling (LaW., Lehmannstraße 11), (13b) Raitenhasioch, Post Burghausen, Scheuerhof 21, wenn sie diesen ein Lebenszeichen senden würden. — Frieden und Freude im Jahre 1951 wünschen schließlich noch allen lieben Landsbergern Friedrich Eschert und Frau (Meydamstraße 25), Diethardt über Nastätten/Taunus (22b); Bruno Welkisch und Frau (LaW., Birnbaumer Straße 8), Dortmund (21b), Günterstraße 76, II.; H. Prütz, Buchsachverständiger, Frankfurt/Main, Habsburger Allee 39; Martha Drägestein, Sohn Gerhard und Schwiegertochter, (13a) Fürth/Bay., Würzburger Straße 77; Karl Strehmel aus Vietz, Burg bei Magdeburg.



Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19.

Im April 1945 starb fern der Heimat mein treuer Mann und lieber Vati, der Kaufmann

Hugo Lehmann

Landsberg (Warthe), Wollstr. 42, im 63. Lebensjahre. Frieda Lehmann, geb. Beckmann und Tochter Elfriede. (24b) Elmshorn, Feldstr. 9.

Am 8. Januar 1951 verstarb unsere geliebte Mutter

Emilie Steindorf, geb. Bengisch im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

Paul, Charlotte u. Margarete. Neustadt/Dosse, Kirchplatz 2 (fr. LaW., Ankerstr. 29).

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt: Gerd Hanff (Loppow), Margitta Hanff, geb. Tetenz (Giessen). Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 148.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wolfgang Jensen, Rosemarie Jensen, geb. Niether, (LaW., Keutelsstr. 26). Schleswig, Bismarckstr. 12, am 10. 3. 1951.

Wir wurden am 24. Februar 1951 von Herrn Pfarrer Wegner in Berlin getraut. Günter Herzog und Karla Herzog, geb. Fredrich (Loppow, Bhf., Gasthof Paul).

Berlin-Frohnau, Forstweg 15.

Die Tochter Gisela von Studienrat i. R. Karl Kuhlmann, Berlin-Dahlem, ist seit dem vorigen Jahre in England verheiratet.

Mrs. Gisela I. Smallwood, 24, Talbot Road, Middlesex, England.

Die silberne Hochzeit begehen am 6. April

Paul Pallasch jun. und Frau Erna, geb. Gohlke (LaW., Cladowstr. 88). (22b) Burgschwalbach b. Diez a. d. Lahn.

Frau Luck aus Heinersdorf, Mutter von Charlotte Luck, wird am 22. März 74 Jahre alt. Groß-Rosenburg, Bernburg-Land, Hauptstr. 42.

Frau Johanna Röttig, geb. Schiers (LaW., Hindenburgstr. 33), Berlin-Neukölln, Sülzhayner Str. 17, wird am 23. März 70 Jahre alt.

Kaufmann Wilhelm Henke (LaW., Richtstr. 10/11 — Böhmstr. 1a), vollendet am 25. März sein 80. Lebensjahr. (24b), Quickborn/Holstein, Kieler Str. 64.

Frau Gertrud Spliesgardt, geb. Tuerk (LaW., Meydamstr. 18), Falkenberg/Mark, Bahnhofstr. 3, feiert am 4. April ihren 60. Geburtstag.

Unsere Monika hat ein Brüderchen — Michael — bekommen. In dankbarer Freude

Brigitte Kramer, geb. Koltermann, Dr. Karl Kramer.

Berlin W 30, den 21. Februar 1951 Augsburg, Straße 36.

Es starben aus unseren Heimatgemeinden:

Am 19. 12. 51 Willi Keßner, LaW., am 31. 12. 51 die Ehefrau von Max Kletmann, Schwager von Fritz Keßner; am 4. 1. 51 Frau Luise Kletmann (Schwiegermutter), fr. Wepritz; am 27. 1. 51 Hans Keßner, Küstrin, Bruder von Fritz Keßner.

Am 24. 1. 51 Georg Gläser, Wepritz, Möbelfabrik in Fürstenberg/Havel.

Am 22. 2. 51 Strommeister Rudloff, Fichtwerder, in Hann.-Minden.

Am 1. 3. 51 Obersteuerinspektor i. R. Richard Schmidt, LaW., Neustadt 29, in Luckau.

Schlußwort

... Und wenn dir oft auch bangt und graut,

Als sei die Hölle auf Erden,

Nur unverzagt auf Gott vertraut!

Es muß doch Frühling werden.

Emanuel Geibel (1815—1884).

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.
Druck: Erich Lezinsky Buchdruckerei GmbH, Berlin - Spandau, Neuendorfer Straße 101.
10 573/515 C 1400 3/51

